

Das Klirren der Eiskwürfel im Wasserglas

Ein Stiller und Unzeitgemässer – zum 100. Geburtstag des polnischen Sprachkünstlers Zygmunt Haupt

Ein herausragender Autor darf seiner Zeit nur eine, nicht zwei Generationen voraus sein. Nur im ersten Fall kann er damit rechnen, nicht ganz in der Masse des Geschriebenen zu verschwinden. Im zweiten Fall braucht er eine gehörige Portion Glück und einflussreiche Leser, um die verpasste Chance wettzumachen.

Der galizische Schriftsteller Zygmunt Haupt (1907–1975) hat sich kaum um den literarischen Publikumsgeschmack seiner Zeit gekümmert. Seine fein zisierte Prosa zeichnet sich vor allem durch einen absoluten Willen zum neuen Ausdruck aus. Erst nach dem Tod fand er im Kultautor Andrzej Stasiuk einen prominenten Fürsprecher, der seinen eigenen Erfolg explizit auf Haupt's Pionierarbeit zurückführt. Stasiuk legte bereits 1997 Haupt's Erzählzyklus «Ring aus Papier» in seinem eigenen Verlag neu auf.

Trotzdem gestaltet sich Haupt's Comeback auf der polnischen Bühne schwierig. Zwar hatte Jerzy Giedroyc, der wichtigste Organisator der polnischen Exilkultur, bereits 1963 und 1989 zwei Haupt-Bände in seinem Pariser Literaturinstitut veröffentlicht. Giedroyc' sicheres ästhetisches Urteilsvermögen steht ausser Frage: Er hatte in den fünfziger und sechziger Jahren mit seinem Verlag den damals noch weitgehend unbekannten Autoren Witold Gombrowicz und Czesław Miłosz eine Plattform geboten.

Prekäre Biografie

Während Gombrowicz und Miłosz mittlerweile zu Klassikern der polnischen Moderne aufgestiegen sind, steht die Anerkennung für Zygmunt Haupt noch aus. Das liegt nicht zuletzt an seiner prekären Biografie, die sich oft an peripheren Orten abspielte. Haupt wurde am 5. März 1907 in Podolien geboren. Nach einem abgebrochenen Ingenieurstudium an der Sorbonne lebte er in den dreissiger Jahren als Schriftsteller und Künstler in Lemberg. Haupt verdiente seinen kargen Lebensunterhalt als Zeichner für Zeitungen. Durch das Bild kam er zum Wort: Als einmal kein Artikel zum Illustrieren vorhanden war, schlug Haupt der Redaktion vor, er könne ja auch den Text zur Zeichnung selbst schreiben.

Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs setzte dieser Bohème-Existenz ein Ende: Haupt kämpfte in Polen und später in Frankreich gegen die Nazis. 1947 emigrierte Haupt mit seiner amerikanischen Frau und seinem Sohn in die USA. Er lebte zunächst in New Orleans, weitab von den Zentren der polnischen Emigration in Chicago und New York. Die ersten amerikanischen Jahre waren von Armut geprägt. Erst in den fünfziger Jahren erhielt Haupt ein regelmässiges Einkommen als Literaturredaktor für den polnischen Dienst des Radiosenders Voice of America. Diese Veränderung brachte auch einen Wechsel des Wohnorts mit sich: Nach drei Jahren in Long Island zog er in die Nähe von Washington, weil Voice of America 1954 in die Hauptstadt verlegt wurde.

Genuiner Avantgardekünstler

In den sechziger Jahren arbeitete Haupt in der Redaktion der polnischsprachigen Zeitschrift «Ameryka», die von einer US-Regierungsagentur herausgegeben wurde. Die berufliche Belastung führte dazu, dass Haupt in dieser Zeit kaum mehr eigene Texte verfasste. Nach seiner Pensionierung

setzte Haupt ebenfalls eigene Prioritäten. Er hatte sich auch früher stets geweigert, auf Bestellung zu schreiben. Nun begeisterte er sich für sein Pferd, das – wie er augenzwinkernd bemerkte – seine ganze *social security* auffrass, und räumte sich viel Zeit für das Lesen ein. Am 10. Mai 1975 starb Zygmunt Haupt an einem Herzinfarkt und einer Hirnblutung.

Viel schwerer als durch die biografischen und historischen Hypothesen wird Haupt's literarischer Nachlass belastet durch die Tatsache, dass seine Texte zwar auf den ersten Blick als Prosa erscheinen, letztlich aber kaum etwas mit herkömmlicher erzählender Literatur gemeinsam haben. Haupt verzichtet auf jegliche Handlung; er foudriert sich um die Einheit der Materie und lässt sich von seiner Imagination in bunte Welten fortreißen. Zygmunt Haupt ist ein genuiner Avantgardekünstler, dem das Wie seines Werks viel wichtiger ist als das Was.

In der sorgfältigen Ausarbeitung seiner Texte erweist sich Haupt als sprachlicher Meister. Am meisten scheut er sich vor Plattitüden und abgedroschenen Phrasen. Mehr noch: Die Überwindung von stilistischen Klischees wird nachgerade zum Hauptthema seiner Literatur. Vehement lehnt Haupt etwa den pseudorealistischen Schwulst bei Sienkiewicz oder Dostojewski ab und stellt ihnen die fein dosierte Kunst eines Henry James entgegen: Die Schilderung eines amerikanischen Sommers sei ganz gegeben im Klirren von Eiskwürfeln in einem Wasserglas, das ein schwarzer Diener in einem Hotelkorridor trage. Haupt's ästhetische Vorlieben zeigen sich überdies in seinen Übersetzungen von E. E. Cummings, W. H. Auden und Robert Frost.

Zygmunt Haupt vermeidet auch in seinen eigenen Texten die direkte Benennung abstrakter Phänomene und setzt ganz auf den sinnlichen Effekt. Die Grausamkeit des Zweiten Weltkriegs verdichtet er etwa im Bild einer umgestürzten Strassenbahn, die «rot wie Lippenstift» ist, ohne Scheiben «sehr filigran» wirkt und auf der Unterseite die «verborgene Maschinerie des Elektromotors von Siemens-Schuckert» sowie die «pneumatischen Bremsen von Brown-Boveri» entblösst. In dieser kurzen Szene gelingt es Haupt, einem gewöhnlichen Sachschaden die Würde eines organischen Todes zu geben. Die Trümmer stehen stellvertretend für das Sterben einer ganzen Stadt.

Haupt behandelt seine Texte nicht in erster Linie als Wortkunst, sondern als Bilder oder Musik. Nie lässt er seine Leser über das konkrete Aussehen der Gegenstände im Zweifel: «Die Blätter der Feigenbäume im Garten sind dunkelgrün, blechern, stumpf gezackt, und darunter dieser Feigenschatten. Das Holz der Häuser und Zäune sieht aschen und grau aus. Mitten darin wuchert und spreizt sich das Grün, und die Blätter glänzen blau in der Sonne.» Die sorgfältig gewählte Metaphorik definiert nicht nur die exakte Farbe, sondern auch den Glanz und die Kontur der beschriebenen Phänomene. Oft experimentiert Haupt in seiner Prosa mit exotischen und sogar fremdsprachigen Wörtern. In einem Brief erklärte er diese Eigenart mit der Notwendigkeit, die Ausdrucksmöglichkeiten der Sprache zu vergrössern: «James Joyce, mein schwieriges Ideal, schrieb umzingelt von Lexika und Wörterbüchern.»

An den Sätzen feilend

Seine Texte gab Zygmunt Haupt ungern aus der Hand. Immer wieder veränderte er seine Sätze, feilte an bestimmten Ausdrücken und schrieb schliesslich die ganze Erzählung ab, um dann erneut mit der Überarbeitung zu beginnen. Es fiel Haupt schwer, sich zwischen verschiedenen Textvarianten zu entscheiden. In einigen Fällen machte er aus der Not eine Tugend: Er stellte die Varianten nebeneinander. Der Erzähltext bezieht bei diesem Vorgehen seine ästhetische Überzeugungskraft gerade aus dem Kontrast der einzelnen literarischen Lösungen.

Auf seltsame Weise kontrastiert Haupts Engagement für den präzisen literarischen Ausdruck mit seiner Nachlässigkeit bei der Veröffentlichung. Seine ersten Erzählungen publizierte Haupt in der wichtigen Londoner Exilzeitung «Wiadomosci»; er liess dabei dem Chefredaktor Mieczyslaw Grydzewski freie Hand für zahlreiche Eingriffe und Kürzungen. Später beklagte sich Jerzy Giedroyc, dass Haupt die Korrekturfahnen zum «Ring aus Papier» nur sehr oberflächlich gelesen habe. Aber sogar noch dieser Mangel zeugt von Haupts künstlerischer Konsequenz: Letztlich schrieb er seine Texte für sich selbst. Nachdem er sie auf dem eigenen Schreibtisch in höchster Perfektion gelesen hatte, entliess er sie in eine Welt, die nicht mehr die seine war.

Ulrich M. Schmid

Zygmunt Haupt: Vorhut. Erzählungen, Skizzen, Fragmente. Aus dem Polnischen übersetzt und mit einem Nachwort versehen von Esther Kinsky. Suhrkamp-Verlag, Frankfurt am Main 2007. 234 S., Fr. 28.–.